



Church and Peace Rundbrief Herbst 2014

Liebe Freundinnen und Freunde,

aus dem Herbstrundbrief ist eine Adventsausgabe geworden. Es war ein volles und reiches Jahr. In den folgenden Seiten kann man davon lesen.

Gerade dieses Jahr war besonders für Europa. Die Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkrieges hat einen breiten Raum eingenommen. Wie können wir erinnern ohne wieder zu Verletzungen beizutragen? In unserem westeuropäischen Kontext war es ein behutsames Gespräch über Schuld und Versöhnung. Wir kehren zurück zu dem Entsetzen und der Trauer in der Vergangenheit und suchen nach neuen Gesten und Worten, um durch die Auseinandersetzung mit diesem vergangenen Krieg auch Verantwortung für Heute zu übernehmen. Wichtig scheint zusein, ob wir in der Lage sind, gemeinsame Verantwortung zu erkennen. Mit dem neuen Krieg im Osten Europas stellt sich die Frage sehr drängend. Wo tragen wir zu den Konflikten bei? Zum Jahresbeginn waren die Hoffnungen noch groß, dass sich Lösungen finden lassen können, die militärische Auseinandersetzung verhindern werden. Seither gab es Tote und Verletzte, Flüchtlinge.

"Ein Volk ohne Vision geht zugrunde" (Sprüche Salomons 29,18) und in der lutherischen Übersetzung heißt es: "Wo keine Weissagung ist, wird das Volk wild und wüst; wohl aber dem, der das Gesetz handhabt!". Nicht umsonst beten wir, dass Gott uns die Wege lehren möge, die ins Leben führen, Wege des Friedens, der Versöhnung, der gemeinsamen Sicherheit und Fürsorge füreinander. Nicht umsonst setzen wir uns gemeinschaftlich ein, dass nicht nur die Menschenrechte eingehalten werden, sondern die Gesetze, die auf dem Jahrtausende altem Wissen um Schuld, Sühne und Vergebung zwischen Gott und den Menschen beruhen. Dazu braucht es eine klare Vision vor Augen, die gerade in aufgewühlten Situationen eine Richtschnur ist für unser Beten und Handeln.

Inhalt:

- S. 1 Leitartikel**
- S. 2 Bericht über die MV in Baarlo**
- S. 4 Neues Church and Peace Mitglied in Kosovo/a**
- S. 5 40 Jahre Basisgemeinde Wulfshagenerhütten**
- S. 7 100 Jahre IFOR**
- S. 9 Protest gegen Eurosatory**
- S. 10 Brief an Kardinal Marx**
- S. 12 Vorschau**

Sowohl Erinnerung wie auch Vision widerspiegeln sich in den Artikeln und Berichte dieses Rundbriefes, ob sie über die Church and Peace Mitgliederversammlung, über die Jubiläumsfeier der Basisgemeinde Wulfshagenerhütten und des Internationalen Versöhnungsbundes oder über den Widerstand gegen die Waffenmesse Eurosatory Einblick geben.

Herzliche Advents- und Weihnachtsgrüße und im neuen Jahr Gottes Segen,

Davorka Lovreković

Helle Botschaft Jesu Christi vor dunklem Hintergrund

Eindrücke von der diesjährigen Mitgliederversammlung 23. – 25. Mai in Baarlo bei Venlo in den Niederlanden. Hans und Ursula Häselbarth berichten

Auf den Uferwiesen der Maas weideten schwarze, büffelähnliche Rinder und eine Warnung war da zu lesen: „Nie aaien!“ – nicht streicheln, ei-ei machen! Ich bezog das auf das Thema der Versammlung: „Rechenschaft geben über den Grund unserer Hoffnung“ (1.Petr. 3:15). Diese ist nicht harmlos und nett, nicht nur zum Wohlfühlen, sondern gehört zur Unbedingtheit der Nachfolge des Friedensstifters Jesus Christus.

Die etwa sechzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen nach Baarlo (NL) ins Kasteel de Berckt, einem alten Wasserschloss am Ufer der Maas, aus allen Teilen Europas: Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz, Belgien, den Niederlanden, USA, Litauen, Russland, Serbien, Mazedonien und dem Kosovo. Die Delegierten aus Südosteuropa berichteten von der Flutkatastrophe. Weiterhin kann über Church and Peace gespendet werden, um Betroffenen zu helfen (Spendenkonto Seite 12, Kennwort Fluthilfe).

Unser Mitglied Kees Nieuwerth war als Vertreter von Church and Peace, Internationalem Versöhnungsbund und den Europäischen Quäkerinnen und Quäker bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan gewesen. Er konnte, mit anderen zusammen, friedenskirchliche Impulse in die Versammlung einbringen. Auch zwei Brüder aus Taizé haben die 5000 Teilnehmer aus 245 Mitgliedskirchen in der großen Halle mit „Laudate omnes gentes...“ und anderen Gesängen erfreut und bewegt. Gottes Präsenz war zu spüren.

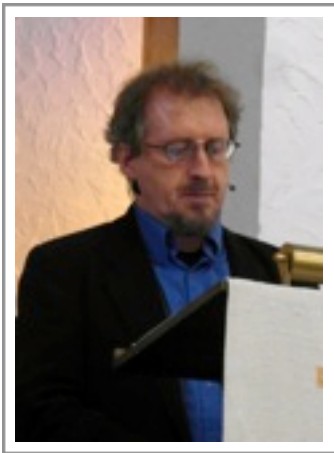
In Busan spielte das Wort Veränderung/Verwandlung eine Rolle. Daraus wurde der Gedanke einer „Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens“ für die nächsten Jahre geboren mit dem Aufruf: „Schließt euch unserer Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens an“. Im Wortlaut der Botschaft an die Gemeinden heißt es:

„In der Stadt Busan haben wir uns gemeinsam auf eine Reise der Verwandlung begeben – wir beten, dass Gott uns zu Werkzeugen des Friedens machen möge, während wir selbst verwandelt werden. Viele von uns sind in andere Teile Koreas gereist, wo wir die offenen Wunden einer durch Konflikt und Teilung zerrissenen Gesellschaft sehen konnten. Wie dringend nötig ist doch Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen; Vergebung um Heilung zu bringen; und ein Sinneswandel, damit die Welt Eins werde! Wir wurden ermutigt durch die aktiven und engagierten Kirchen, die wir antrafen; ihre Arbeit trägt reiche Frucht (...) Wir wollen den Weg gemeinsam fortsetzen. Herausgefordert durch unsere Erfahrungen in Busan rufen wir alle Menschen guten Willens dazu auf, ihre von Gott gegebenen Gaben für Handlungen einzusetzen, die verwandeln. Diese Vollversammlung ruft euch auf, euch unserer Pilgerreise anzuschließen. Mögen die Kirchen Gemeinschaften der Heilung und des Mitgefühls sein, und mögen wir die Gute Nachricht aussäen, damit Gerechtigkeit gedeihen kann und Gottes tiefer Frieden auf der Welt bleibe. Wohl denen, die das Gebot halten und tun immerdar recht (Psalm 106:3). Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden!“

Wir fanden es gut, dass Church and Peace unter der Leitung ihrer neuen Generalsekretärin, Davorka Lovrekovic, einen solchen Weg nach Pristina plant. Gerade weil sich Church and Peace schon lange in der Region Südosteuropa/Balkan engagiert, ist es ein folgerichtiger Entschluss, die Internationale Church and Peace Konferenz auf Einladung

in Pristina abzuhalten (s. Ankündigung Seite 12). Andere denken an einen Weg zur nächsten Klimakonferenz 2015 in Paris, oder an einen Weg an der Donau entlang durch die Vojvodina. Wichtig ist die Stärkung: wir sind nicht allein, sondern in einer großen Gemeinschaft mit vielen anderen Glaubenden unterwegs. Es muss auch kein Pilgerweg im wörtlichen Sinn sein. z.B. will die neue Nordkirche sieben Jahre lang in wechselnden Kirchenkreisen dieses Thema entfalten. Es kann um ein schon bestehendes Projekt einer Gemeinschaft sein, das nicht abgebrochen, sondern um der Nachhaltigkeit willen fortgeführt werden soll und eine neue Ermutigung braucht.

Man kann sich dabei eine Landkarte vorstellen: Aus vielen Pilgerwegen von Kraftstätten zu Schmerzpunkten auf der Erde kann ein Geflecht von Wegen entstehen. Es sind geistliche Wege; mit einer Strategie, Koalitionen mit anderen zu bilden; mit Zeugen aus den verschiedenen Pilgerorten, und mit einer prophetischen Schau nach vorne. Schließlich geht es um eine missionarische Präsenz, d.h. wir leben an unserem Ort das, was wir bekennen. Und so bringen wir uns ein in das Ringen um Gerechtigkeit und Frieden. Uns hat es begeistert, diese Vision mit den Augen unserer Freunde von Church and Peace in den Blick zu nehmen.



Jakob Fehr

In einem Podiumsgespräch zwischen James Jakob Fehr vom Deutschen Mennonitischen Friedenskomitee und Jonathan Frerichs, Programmdirektor Peacebuilding und Abrüstung des ÖRK in Genf, ging es zum einen um die Frage, inwieweit ‚just policing‘ aus den gegensätzlichen Positionen für oder gegen Gewalt als ‚letztes Mittel‘ herausführen kann. Zum andern, ob trotz unterschiedlicher Haltung in Bezug auf Gewaltfreiheit eine konkrete Zusammenarbeit möglich ist.

Jonathan Frerichs machte deutlich, dass es ein weites Feld von Engagement gebe, um Gewalt in Form von Menschenrechtsverletzungen, Armut oder Krieg zu begegnen. Dazu gehörten auf der Ebene der konkreten Solidarität die Friedenseinsätze zum Schutz gefährdeter Bevölkerungsgruppen oder die konkrete Versöhnungsarbeit wie etwa in Serbien, von der Mitglieder von Church and Peace berichteten. Dazu gehörte aber auch die politische Anwaltschaft für Menschen oder Menschengruppen und nicht zuletzt die Intervention zugunsten von Normen und Verträgen auf UN-Ebene, wie sie zu den ständigen und immer wieder erfolgreichen Arbeitsgebieten des ÖRK gehört.



Jonathan Frerichs

Jakob Fehr stellte die ‚Spiritualität der Versöhnung‘ in den Mittelpunkt. „Solange Menschen ihren Nachbarn (bzw. der benachbarten sozialen oder politischen Gruppe) misstrauen oder sie hassen, werden sie sich nicht auf Frieden einlassen.“ Er verwies auf die historischen und aktuellen Beispiele gewaltfreier politischer und gesellschaftlicher Transformationsprozesse und auf die Arbeit kleiner, engagierter Gruppen in Konfliktregionen, etwa der Christian Peacemaker Teams. Gut geschult in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, gehen sie in brisante Situationen hinein und bewirken, dass Konfrontati-

onen aufgelöst und Menschen geschützt und gestärkt werden. „Wir haben bisher noch gar nicht alle je möglichen Formen von friedlicher Konfliktintervention erfunden,“ so Fehr. Er sei sicher, dass es ein großes Potential gebe, das erst noch entwickelt werden müsse. Die Vorträge, können auf der Webseite von Church and Peace heruntergeladen werden <http://www.church-and-peace.org/index.php?id=34&L=1>

Schließlich seien noch erwähnt ein gelöster festlicher Abend mit guten Beiträgen sowie ein Gottesdienst zum Abschluss. In der Verkündigung wurde uns die erschütternde Lage einer vom Krieg zerrissenen Familie in Afghanistan beschrieben: der dunkle Hintergrund für die helle Friedensbotschaft der Kirche Jesu Christi. Am wertvollsten erwies sich wieder das Netzwerk der persönlichen Freundschaften, die neu vertieft wurden. Wir kommen ermutigt wieder.

Die "Bashkësia e Popullit të Zotit"

Die Gemeinschaft des Volkes Gottes, auch bekannt als "Internationale Gemeinde Pristina" ist Mitglied von Church and Peace geworden

Die internationale Gemeinde in Pristina, Kosovo, gibt es schon seit über dreißig Jahren. Sie hat die schweren Jahre vor und während des Krieges überstanden. Erste Kontakte



wurden durch Church and Peace Mitglieder Anfang der 2000er Jahre geknüpft. Sie wurden durch Besuche des Church and Peace Teams vertieft. Artur Krasniqi, Pastor der Gemeinde, war mehrmals bei Tagungen von Church and Peace dabei – wenn das Visum rechtzeitig oder überhaupt kam. Er gab Einblick in die Situation der Kirchen in Kosovo und über ihre Rolle in der Gesellschaft. Diese Begegnungen haben zu einem

guten und wichtigen Austausch geführt und schließlich zum Mitgliedsantrag bewegt. Seit der letzten Mitgliederversammlung in Baarlo ist die Gemeinde Mitglied von Church and Peace und wurde dort von dem Gemeindeglied Vjollca vorgestellt. Sie hat den Church and Peace Mitgliedern die Gemeinde mit Fotos und Erzählungen nahe gebracht.

Was macht die Gemeinde zu einer friedenskirchlichen Gemeinde? Es sind eher die leisen Töne, auf die man hören muss und die Geschichten der Menschen, wenn sie über ihren Weg zum und mit ihrem Glauben erzählen. Neben der Gemeindegarbeit mit Kindern und Jugendlichen, ist die Arbeit für Arme und Ausgegrenzte der kosovarischen Gesellschaft ein wichtiger Schwerpunkt. Kenntnisse wie Nähen, Schreibern und Englisch zu vermitteln und damit Aussichten auf Arbeit zu bekommen, ist durch die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern möglich. Zwei Second Hand Läden helfen doppelt durch Arbeitsplatzbeschaffung und günstigen Einkaufsmöglichkeiten für die Ärmsten. Artur Krasniqi vertritt die Gemeinde bei allen ökumenischen und interreligiösen Anlässen.

Wir freuen uns, die Gemeinde in dem Church and Peace Netzwerk begrüßen zu dürfen und freuen uns auf weitere intensive Begegnungen.

Gottes Auftrag im Hier und Jetzt

40 Jahre Basisgemeinde Wulfshagenerhütten

In der Einladung zur 40 Jahrfeier der Wulfshagenerhütten stand: „Das Fest selbst können wir nicht planen – es wird entstehen in unserem Zusammensein.“ Diese Ankündigung hat sich bewahrheitet. Ein Bericht von Ernst von der Recke.

In der Begrüßung wurden wir von Martin Klotz-Woock auf den Satz Martin Bubers hingewiesen: „Das Ich wächst am Du“. Clemens Weber, Sohn des Gründerehepaars der Basisgemeinde spielte mit der hebräischen Chiffre 40 und kommentierte: „... Indem wir Rückschau halten auf 40 Jahre Erfahrung, bereiten wir uns auf das Kommende vor.“ Anthony Gwyther führte diesen Gedanken weiter aus in einer Danksagung an Gott für Heilung und Versorgung und der Einladung an alle Anwesenden, authentisch zu feiern. Dass in der Rückschau Treue wie Verrat, Mut wie Resignation, Licht wie Schatten ihren Platz haben, darin erfülle sich der Anspruch, biblische Gemeinde zu sein. Als Punkte, die für die Basisgemeinde im besten Sinne fragwürdig sind, nannte er die Zukunft ihrer Werkstatt: Der Verkauf der Spiel- und Turngeräte floriert so gut wie nie. 25 Personen von außen sind angestellt. Wie kann die Gemeinschaft vermeiden, sich in ein kapitalistisches Unternehmen zu wandeln? Ein anderer Punkt ist das angestiegene Durchschnittsalter: Die Schaffenskraft lässt bei den Älteren nach. Ist die geringere Offenheit für das Mitleben von Menschen mit besonderem Hilfebedarf eine natürliche Anpassung an den steigenden Altersdurchschnitt oder ist es schleichende Laschheit? Außerdem stellt sich die Frage nach dem Ringen um Einmütigkeit. Gilt noch das Konsensprinzip? Fragen, die immer wieder das Vertrauen in Gott und in die Gemeinde herausfordern.



Festgottesdienst in der
Basisgemeinde Wulfshagenerhütten

Samstag Morgen fand der Festgottesdienst statt. Die Auslegung der Geschichte von Elia wurde umrahmt von Stücken des Eliasoratoriums – von einigen Mitgliedern der Basisgemeinde vorgetragen. In der Verkündigung ging es um den Anstoß, des Engels an Elia. Die Länge des Weges bis zum Horeb – 40 Tage und Nächte – will bewältigt sein, denn „die Befreiung soll weitergehen.“ Wir hörten, dass die „Berührung“ des Elia durch den Engel von der Art war wie der Schlag, den Jakob in seinem nächtlichen Kampf mit einem Engel auf die Hüfte bekam. Um aus Zwiespalt und Resignation heraus zu kommen, braucht es mehr als eine zarte Berührung.

Eine Ausstellung über die Entwicklung der Basisgemeinde und die Holzwerkstatt konnte besichtigt werden. Am Nachmittag gab Markus Baum Einblick in seine Recherchen über Gerhard Weber, den Gründer der Basisgemeinde. Daraus soll ein Buch entstehen. Lore Weber, die Witwe von Gerhard und lange Zeit Mitglied des Vorstandes von Church and Peace beschrieb, weshalb der Gemeinschaft diese Auseinandersetzung wichtig geworden ist.

„Wir sind eins in Christus und können daher nicht gegeneinander in den Krieg ziehen“ – 100 Jahre Internationaler Versöhnungsbund

Beim Abschied im August 1914 in Köln haben sich Pfarrer Friedrich Siegmund-Schultze und der Quäker Henry Hodgkin versprochen, dass sie in ihren Ländern für Frieden und Versöhnung weiterarbeiten würden, auch wenn ihre Regierungen sich den Krieg erklärt hatten. Hundert Jahre später gilt der Satz weiterhin in seiner interreligiösen Weitung. Pfarrer Stephan Hünninger, Mitglied des Ausschusses für innereuropäische Ökumene und Catholica (AÖC) der Evangelischen Kirche im Rheinland berichtet.



Öffentliche Kundgebung in Konstanz

Auf Initiative der Haager Friedenskonferenzen 1899 und 1907 kamen am 1. August 1914 mitten in den Kriegsvorbereitungen christliche Theologen zu einer internationalen Konferenz zusammen: Kirchliche Friedensinitiativen Europas und in den USA sollten miteinander ins Gespräch gebracht werden. Trotz des vorzeitigen Abbruchs wegen des Kriegsbeginns trafen u.a. Pfr. Friedrich Siegmund Schultze aus Berlin und der britische Quäker Henry Hodgkin Verabredungen, die nach dem Krieg zum Weltbund für Freund-

schaftsarbeit der Kirchen und 1919 zur offiziellen Gründung des internationalen Versöhnungsbundes IFOR (International Fellowship of Reconciliation) führten. Das Centennial in Konstanz vom 1.–3. August 2014 erinnerte an diese Grundlegung des Internationalen Versöhnungsbundes.

Über 300 Teilnehmende aus 30 Ländern, darunter über 45 Delegierte von 23 Sektionen und viele nationale und internationale Gäste erinnerten mit ihrem Zusammenkommen: Mitten in den Zusammenbrüchen, vom 1. Weltkrieg bis heute, gab und gibt es Menschen, die in gemeinschaftlich getragenen und persönlich verantworteten Initiativen dem Auftrag zur Versöhnung beharrlich folgen.

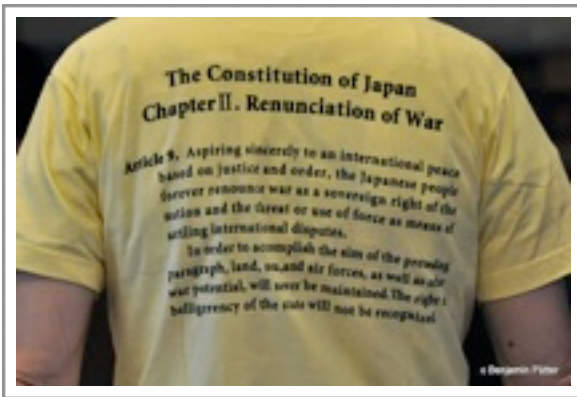
„Unser Ziel ist immer eine gewaltfreie Konfliktlösung“, sagt der baptistische Pastor Lukas Johnson, der neue designierte internationale Koordinator aus Atlanta (USA), „das ist ein Prozess, der jahrelang dauern und sehr zäh sein kann.“ So wurde das Centennial vom 1.–3. August 2014 vor allem zu einer bestärkenden Zusammenkunft von weltweit engagierten IFOR-Gruppen, inzwischen verwurzelt in allen Weltreligionen.

Schon am Vorabend des 1. August 2014 zeigte die Ankunft von zwei Fahrrad-Reisegruppen aus Köln und Wien von Menschen aus Deutschland und Österreich, die in verschiedenen Städten Station gemacht haben und zum Thema Frieden Aktionen durchgeführt haben: Das Engagement für Versöhnung kann in neuen Formen konkretes Engagement vor Ort aus der Vereinzelung heraus vernetzen und verbinden – auch in Zukunft.

Schon der gemeinsame Weg zum Auftakt der Tagung am Freitag, den 1. August verband Erinnerung mit Gegenwart:

In Sichtweite des damaligen Tagungshauses Inselhotel mahnte eine Kranzniederlegung am Denkmal Graf Zeppelins an die unheilvolle Verbindung deutscher Ingenieurskunst mit dem Krieg schon 1914; die regionale Initiative: www.waffenvombodensee.com enthüllte die heutige Verquickung von Firmen rund um den Bodensee in den internationalen Waffenhandel; eine direkte gewaltfreie Aktion fand statt vor der örtlichen Commerzbank, die entgegen ihrer eigenen ethischen Standards nach wie vor die wirtschaftliche Atomwaffenmodernisierung mit finanziert; der gemeinsame Weg endete am Konstanzer Münster, wo die diesjährigen Fastenaktion für die Abschaffung von Atomwaffen startete: Sie wird mitgetragen und persönlich gelebt von dem Vorsitzenden des Versöhnungsbundes in Deutschland und rheinischen Pfarrers Matthias Engelke.

Der badische Landesbischof Cornelius-Bundschuh betonte beim Festakt Freitagabend in der Martin Luther Kirche Konstanz im Grusswort die dankbare Angewiesenheit der Kirchen gegenüber IFOR und anderer Initiativen: „Sie erinnern uns an die Verheißung und den Auftrag zum Frieden.“ Und er bestätigte: „Die badische Landeskirche will in den nächsten Jahren verbindlicher und erkennbarer Kirche des gerechten Friedens werden.“



Der Japanischer Zweig von IFOR kämpft um den Erhalt des 9. Artikels der japanischen Verfassung

Das Mitwirken von Friedensnobelpreisträgern aus den Reihen von IFOR wie die nordirische Mairead Corrigan Maguire (1976) am Festakt verkörperten die Beharrlichkeit und Geduld, aktiv und gewaltfrei für konkrete Versöhnung zu arbeiten.

Samstag ließen 20 Workshops an der konkreten Arbeit der regionalen und nationalen Zweige teilnehmen. Der Bogen spannte sich von Initiativen für Kindersoldaten in der Post-Konfliktgesellschaft Kongo-Brazzaville bis zur Initiative von IFOR Japan für die Erhaltung des 9. Artikel der japanischen Verfassung in dem das japanische Volk auf Krieg und auf Militär verzichtet; von der jahrelangen Schutzbegleitung in Friedensdörfern Kolumbiens, getragen von Versöhnungsbund-Gruppen in den USA, Großbritannien und Österreich bis zur Vorstellung der IFOR Arbeit bei der UNO in New York, Genf, Wien und Paris. Deutlich wurde: Persönliches Engagement und gemeinsame Unterstützung und Vernetzung vor Ort und international geben dem Engagement Dauer und langen Atem.

Am Sonntag, den 3. August erinnerte der Bürgermeister von Konstanz im historischen Rathaus an den diesjährigen Beginn der 3-jährigen Feierlichkeiten zu 600. Jubiläum des Konstanzer Konzils. Und er nahm den Ball auf, Konstanz in Zukunft zu einem Ort der Erinnerung, der Versöhnung und des Friedens werden zu lassen.

IFOR-Mitglieder aus allen Weltreligionen berichteten eindrucksvoll von ihren jeweiligen geistlichen Wurzeln für ihr persönliches Engagement. Hier wurde auch deutlich, welche Ressourcen und welche großen Aufgaben für die Versöhnungsarbeit von IFOR und darüber hinaus bereit stehen.

3/ Demonstration bei den INVALIDES (17.Juni)

Die Mitglieder der Initiative Non Euroatory scheinen in mehr oder weniger großer Anzahl vertreten zu sein; es stellt sich heraus, dass ich die einzige Vertreterin der Menoniten bin, huh! Da muss ich also stark sein!

Die Transparente werden aufgestellt, die Flugblätter ausgeteilt. Etliche Personen wollen Erklärungen für unsere Anwesenheit und unsere Aktion; und da müssen wir feststellen, dass fast kein Mensch etwas von Euroatory weiß, da es überhaupt nicht durch die Medien geht.

Mein Schlusswort: Die Chefs der beteiligten Regierungen scheinen wirklich nicht zu wollen, dass die Öffentlichkeit von Euroatory erfährt: trotz zweier Demonstrationen, die mitten in Paris den Einsatz von zahlreichen Ordnungshüter verursachen, findet sich keine einzige Zeile in den Medien, seltsam, nicht wahr?

Stellungnahme europäischer katholischen Bischöfe, zur Situation in Irak, eine Erwiderung

Im vergangenen Sommer wurden kirchliche Stellungnahmen zur Bekämpfung der Terrorgruppe Islamischer Staat veröffentlicht. Josef Rottmayr (Pax Christi und Versöhnungsbund München) reagierte auf die Verlautbarung der europäischen Bischöfe vom 13. August 2014 in einem Brief an Kardinal Marx, Vorsitzender der katholischen Bischöfe der EU.

Sehr geehrter Herr Kardinal,

folgende Nachricht hat mich sehr irritiert und mich bedrängt Ihnen, meinem Bischof, in christlicher Verantwortung zu schreiben. "Europas Bischöfe für Militärintervention – Kirchenführer appellieren an UNO, "jedes legitime Mittel" zu autorisieren, um die Tragödie im Irak zu stoppen. Wenn nötig auch mit militärischer Gewalt."

Meist rufen Kirchenvertreter ja zum Frieden auf – doch diesmal ist das anders: Die katholischen Bischöfe Europas sprachen sich am Mittwoch für eine Militärintervention zum Schutz der verfolgten Christen und Yeziden im Irak aus. Ein etwaiger Militäreinsatz solle aber im Rahmen eines UN-Beschlusses ablaufen.

Christen und Yeziden werden im Nordirak von der Terrormiliz "Islamischer Staat" (IS) verfolgt. Dabei wurden hunderte Menschen auf teilweise bestialische Weise getötet.

Die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen der EU haben sich an den Vorsitzenden des UN-Sicherheitsrates gewandt und appelliert, der Rat möge „Entscheidungen treffen, die jetzt notwendig sind, um diese Akte der Brutalität zu stoppen“. In dem Schreiben der Bischöfe, das von den Mitgliedern des „Rats der Europäischen Bischofskonferenzen“ und vom Vorsitzenden des EU-Bischofsrates unterschrieben ist, wird der Einsatz „jedes möglichen legitimen Mittels“ verlangt, um die „Tragödie“ im Irak zu stoppen.

Mein Schreiben dazu: Das schwere Leid, das die Christen und religiösen Minderheiten im Irak und Teilen Syriens zu tragen haben trifft uns ins Herz. Die meisten Menschen auf der Welt möchten sie retten und verfallen auf das, wonach die Menschen seit ihrem paradiesischen Dasein vertrauen: auf die Gewalt. Der Focus richtet sich dabei nicht

mehr darauf, diesen Minderheiten lebenswichtige Güter zukommen zu lassen und ihnen eine Bleibe in unseren Ländern zu ermöglichen, sondern auf die Kämpfer des Islamischen Staates (IS). Sie müssen militärisch gestoppt werden. Dazu gehört selbstverständlich, jenen Kämpfern Waffen zu liefern, die selbst gewaltsame Lösungen für politische Ziele anstreben.

Es ist ein Musterbeispiel für ein Tun, das durch Böses Gutes erreichen will; ein Tun, das der Logik dieser Welt entspricht, aber der Seligpreisung „Selig die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben“ entgegensteht. Im katholischen Katechismus steht klar: Niemals darf Böses dazu dienen Gutes erreichen zu wollen. (1789 – Es ist nie erlaubt, Böses zu tun, damit daraus etwas Gutes hervorgehe). Dieser Grundsatz kann nur durch eine Lüge entkräftet werden: indem militärische Gewaltanwendung für gut gehalten wird, weil sie das Böse stoppe. Genau dies geschieht in dem Ton, den man gemäß der oben genannten Nachricht leider auch von christlichen Bischöfen hört – der Ton dieser Welt. Die Gewaltanwendung mag militärisch richtig, legitim oder legal sein, gerechtfertigt von einer kleinen oder großen Mehrheit, sie wird dadurch nicht christlich, denn es fließt dadurch Blut, freilich nur das Blut des „Feindes“.

Ohne Gewaltanwendung fühlen wir uns ohnmächtig; mit ihr aber, so glauben wir in unserer Hybris, sind wir in der Lage, als ultima ratio Böses zu verhindern und alles regelbar zu machen. Wir ersetzen dabei ganz einfach Vertrauen in Gott durch Vertrauen in die Gewalt – und glauben, dies sei Gottes Wille. Aber es kann nicht der Wille des Allbarmherzigen sein, da in seine Barmherzigkeit auch die im Irrtum befangenen Kämpfer des IS fallen.

Wie sich die Bischöfe in der Zustimmung zum ersten Weltkrieg geirrt haben und gleichermaßen in der Zustimmung zum zweiten, so wird die Geschichte erweisen, dass sie sich auch diesmal in Ihrer Zustimmung zur militärischen Gewalt irren und nur eine Stimme des Volkes sind, unberührt von jesuanischer Seligpreisung. Und es wird wieder manchen aufrechten Christen von der Art Franz Jägerstätters in Zweifel stürzen, ob diese Kirche angesichts der Gewaltbefangenheit ihrer Führer die wahre und richtige sein kann.

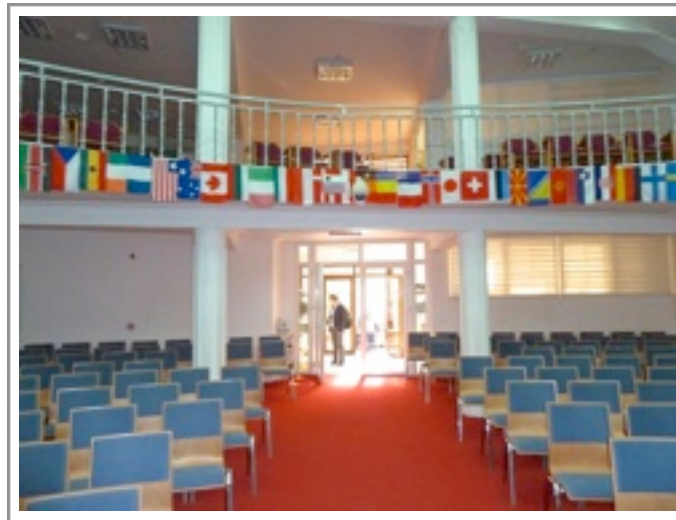
Trotzdem werde ich festhalten an dieser Kirche, weil es als Beispiele für viele christliche Kriegsdienstverweigerer einen hl. Franziskus gab und einen hl. Martin von Tours, der als römischer Offizier, dann als Christ, angesichts der zerstörungswütigen germanischen Horden, die Zustimmung zum militärischen Kampf offen verweigert hat.

Die Weltgemeinschaft sollte alles unternehmen um die Minderheiten ohne Gewaltanwendung zu retten. Dazu gehört nicht nur, ihnen Gastfreundschaft zu gewähren, und ihnen lebenswichtige Güter zukommen zu lassen, sondern auch alles zu versuchen, Kontakt mit der IS aufzunehmen und bei ihnen für eine humane (islamische) Behandlung der Minderheiten zu werben. Man sage nicht, all dies sei in einer Welt, die Luftbrücken einrichten kann, in der man auf dem Mond landete, und in der die Feindesliebe verkündet worden ist, nicht möglich.

So richtet sich meine Bitte an Sie, jeglicher Zustimmung zu militärischer Gewaltanwendung – auch und gerade, wenn die Geschichte wie im vorliegenden Falle eine Prüfung der Gesinnung zum „gerechten Frieden“ bereithält – abzusagen und sich nicht vom Vertrauen in die Gewalt mitreißen zu lassen.

Mit besten Grüßen Joseph Rottmayr

Save the date -- à vos agendas -- Vorankündigung - Obavijest



**Church and Peace
International Conference - Conférence Internationale
Internationale Tagung - Međunarodna konferencija**

Pristina

7. - 11. Oktober 2015

Pre-conference planned

Programme pré-conférence prévu

Vorprogramm geplant

Program pred konferencije u planu

Impressum

Church and Peace

Europäischer Zusammenschluss von Friedenskirchen, friedenskirchlich orientierten Gemeinden, Kommunitäten und Friedensdiensten.



Redaktion: Internationale Geschäftsstelle von Church and Peace

Übersetzungen/Korrekturlesen: Davorka Lovreković

Fotos: Archiv Church and Peace, Elisabeth Freise, Marie-Noëlle v.d.Recke, DMFK, WCC, Benjamin Pütter

Internationale Geschäftsstelle: Ringstraße 14, D – 35641 Schöffengrund,

Tel: +49 6445 5588, Fax: +49 6445 5070,

IntlOffice@church-and-peace.org

www.church-and-peace.org

Spenden:

- EURO ÜBERWEISUNG / BANK TRANSFER / VIREMENT: Church and Peace e.V.,
– Kto-Nr: 7361 9602, Volksbank Mittelhessen, BLZ: 513 900 00
IBAN: DE69513900000073619602, BIC: VBMHDE5F
– Kto-Nr. 1014380015, Bank für Kirche und Diakonie KD-Bank, BLZ 350 601 90
IBAN: DE33350601901014380015, BIC: GENODED1DKD
- SCHWEIZ / SUISSE: CEC, 2608 Courtelary, Konto/compte : 30-38150-4,
BIC/SWIFT: RBAB CH 22240, IBAN: CH44 0624 0016 1072 4100 9
- CHEQUES EN EUROS à l'ordre de Church and Peace, CCP Nancy, 046651X036
RIB: 20041 01015 0466451X036 41, IBAN: FR93 2004 1010 1504 6645 1X03 641,
BIC: PSSTFRPPSTR
- Send STERLING CHEQUES made out to the order "Church and Peace" to Gerald Drewett,
39 Postwood Green, Hertford SG13 7QJ or alternatively make transfer by BACS to sort code 08-90-78
and account 50342831 and send email notification to gerald.drewett@ntlworld.com